

Er scheint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 " — "  
Monatlich . . . 2 " 50 "  
Mit Zustellung ins  
Haus, monatlich 1 " — "  
Eingelie Nummern 5 fr.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppel-  
stein, Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin:  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Inventionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garmontzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 8. W., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

**Abonnements-Bureau:** In Aethiopia bei J. Hedrich's Erben, Expedition: in Aethiopia bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Aethiopia bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchbinder; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Edmetzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

## Gladstone und die Radicals.

London, 29. November.

Zwischen der radicalen Partei und Herrn Gladstone hat sich ein Conflict erhoben, der den Schluß der gegenwärtigen Parlaments-Session recht picant gestalten dürfte. Die Radicals sind nämlich entrüstet darüber, daß auf der „County bench“, d. h. in den Friedensgerichten aus der Zeit der Regierung der „Tories“ so viele conservative Friedensrichter sitzen. Die Stellung eines solchen ist ein Ehrenamt. Die Richter werden auf Vorschlag des Lordlieutenants vom Lordkanzler ernannt und befehlen sich nicht nur mit der niederen Gerichtsbarkeit, sondern auch mit administrativen Dingen u. s. w., wie Fortsetzung der Steuern, welche von den Einwohnern für Polizei, Straßeneinrichtung zu erheben sind. Eine wichtige Berechtigung ist die, daß sie die „licences“, die Schankgerechtigkeiten zu verleißen haben und dadurch einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Wähler ausüben können in der Lage. Die Radicals haben nun auch Appetit auf Macht und verlangen ein gründliches Aufräumen mit den conservativen Friedensrichtern und eine Beförderung der Stellen mit liberalen Elementen. Mehr aus allen anderen Gründen wünschen die Radicals das Recht auf den County benches in die Hand zu bekommen, weil die Friedensrichter in Streitfällen die Vermittlung zwischen Arbeitern und Arbeitgeber zu übernehmen und bei zu befürchtenden oder eintretenden Unruhen die Hilfe des Militärs zu requirieren haben. Ohne ihre Genehmigung kann nach dieser Richtung hin nichts geschehen. Nun scheinen die Radicals zu finden, daß die gegenwärtigen Friedensrichter allzuleicht dem Drängen der Arbeitgeber nach militärischem Schutz in dem letzten Kohlenstreik nachgegeben haben. Daher der Groll.

Eine starke parlamentarische Deputation, darunter natürlich die Frey, ergab sich zu dem Lordkanzler und trug ihm ihre Wünsche vor, deren Inhalt darauf hinauslief, der Lordkanzler solle eine Massen-Ernennung von Friedensrichtern über die Köpfe der als des Toryismus verdächtigen Lord Lieutenants (dieselben werden lebenslanglich ernannt, sind also mit dem Wechsel der Regierung nicht zu befehtigen), und zwar — man sagte das nicht, aber die Zeitungen hatten es ausgeplaudert — nach einer fix und fertig gestellten Liste vornehmen. Lord Herschell nahm das Ansuchen sehr krumm. Er sprach von Mißtrauen gegen seine Person (dem Lordkanzler steht unabhängig von der Regierung das Recht der bezüglichen Ernennungen zu) und erklärte schließlich, daß, ehe er dem Antrage, der nur Frictionen im Lande erzeuge, Folge gebe, er vorzöge, von seinem Posten zurückzutreten. Er motivierte seine Ablehnung weniger mit einer principiiellen Opposition gegen jede Veränderung in den „county benches“, als mit einem Hinweis auf das „chi va piano va sano“.

Die Herren zogen also mit langer Nase ab und beschloßen, sich bei Herrn Gladstone zu beschweren. Aber der alte Herr hatte dieses Mal doch mehr das Interesse des Landes, als das Parteiinteresse im Auge. Er mochte sich darüber Rechenschaft geben, daß gerade in der wichtigsten Partei Elemente sind, die, wie sehr sie auch die Stellung eines Friedensrichters erstreben, doch hierzu vollständig ungeeignet sind. Die socialistische Strömung wird in England immer mächtiger und eine County bench von Socialisten könnte in den Industriestricen das allgrößte Unheil stiften. In einem honigigen Briefe pflichtete er Lord Herschell in seiner Erwiderung und in seinem „chi va piano va sano“ bei. Der Adressat, das Parlaments-Mitglied für Sunderland, Mr. Storey, ein ehemaliger Schullehrer, fand nun selber in dem Gladstone'schen Briefe eine solche stramme Lehre, daß er den Brief erst lange in der Tasche mit sich herumtrug, ehe er ihn seinen Collegen von der Deputation zu zeigen wagte. Sofort ergriß ein hierfür ausgewähltes Comité die beste Stabsfeder von Toledo und ließ eine Replik los, in deren erstem Theil Klage gegen das Cabinet Salisbury geführt wird, welches principiiell die Ernennung von Liberalen zu County-Friedensrichtern unterließ, so daß heute sich das Verhältnis von 10 Tory-Richtern zu einem Liberalen stellt. Der zweite Theil des Briefes gibt in sieben Punkten die Desiderata der Radicals.

Punct 1 und 2 scheinen identisch zu sein und lauten: So lange es keine bezahlten Friedensrichter gibt, sollten in dem Gerichtspersonal sämtliche politische Meinungen im Verhältnis der Parteistärke vertreten sein. Punct 3 lautet: Eine öffentliche Thätigkeit im Interesse der liberalen Sache sollte künftig kein Hinderniß für die Ernennung zur „county bench“ sein. Ebenowenig (Punct 4) die Nichtzugehörigkeit zu der Kirche von England, wie dies in verschiedenen Grafschaften der Fall ist. Auch der Umstand, daß einer dem Handelsstand angehört, soll ihn nicht ausschließen. (Punct 5.) Eine Bedingung soll dagegen (Punct 6) sein, daß der Richter in der Grafschaft wohnt und schließlich soll (Punct 7) die Bedingung, welche die Ernennung zum Friedensrichter an Landbesitz knüpft, abgeschafft werden, damit auch Arbeiter auf die „County bench“ gelangen können.

Schließlich zeigen die Herren aber doch unter der schimmernden Hülle der bürgerlichen Gleichberechtigung den Verdacht, indem sie ihre Epistel schließen: „Es ist kaum notwendig, Ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wie wichtig es ist, daß alle Classen in der Gerichtsverwaltung vertreten sind. Wir erlauben uns nur, Sie daran zu erinnern, daß die Functionen der County Justices sich auch auf die gespannten Beziehungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern erstrecken, und daß sie für den Fall, wo Unruhen befürchtet werden oder eintreten, die Heranziehung von Militär zu genehmigen und die Verwendung desselben zu controliren haben.“

Die Radicals sind meist Leute der Trade Unions, die jetzt vollständig vom Socialismus angeinfekt sind. Sie wollen den Schutz der freien Arbeiter und des Eigentums dadurch, daß sie ihre Leute in die county bench hineinschmuggeln, illusorisch machen. So sehr die Radicals theoretisch recht haben, wenn sie eine politische Vertretung ihrer Partei in den County-Gerichten verlangen, so schwere praktische Bedenken stellen sich der Verwirklichung dieses Verlangens in einem Lande entgegen, wo es kein codificirtes Recht gibt, und der Rechtspruch von dem mehr oder minder durchgebildeten, geltenden Rechtsbewußtsein des Richters abhängig ist.

Wir sind daher ganz der Ansicht Gladstone's, daß es unklug wäre, mit den Tories auszuräumen, bevor nicht unter den Liberalen das geeignete Ersatzmaterial gefunden ist. Daß Herr Gladstone aber meint, hierfür eine geraume Zeit zu gebrauchen und nur langsam vorgehen zu können, das klingt nicht eben schmeicheltastig für seine Partei und die Radicals dürften ihm bei Gelegenheit ihren Zorn entgelten lassen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. December.

Der clerical „M. Alam“ feiert die Beschlüsse der Bischofsconferenz in übermäßiglicher Weise, als wäre nach langem Kampfe ein Sieg, und zwar im Sinne der Ultramontanen errungen worden. Das genannte Blatt spricht sich in seiner Ekstase unter Anderem folgendermaßen aus:

„An der Spitze von neun Millionen, mit der Begeisterung von neun Millionen Herzen, mit dem zur Vertheidigung der Wahrheit entbrannten Selbstgefühl von neun Millionen Seelen stehen wir den der menschlichen Macht dienenden liberalen Heuten gegenüber. Die unüberwindliche erhabene Urkraft, welche von Gott geleitet, von Gott im Katholicismus angefaßt wurde, hat die unsittliche Geseßschaft der heidnischen Völker zu Boden geschlagen; die erhabene göttliche Urkraft, die aus Barbaren, Sklaven und Teufeln friedliche Bürger erzog, mißt neuerdings ihre Kraft mit den erkauften Horden der Sklaven, damit sie neuerdings siege damit, durch sie neuerdings triumphire Christus und die Republikan der göttlichen Wahrheit, die katholische Kirche, und das vom heiligen Geiste erleuchtete Haupt der Kirche, der Paps, und der apostolische König, welcher der heiligen Salbung unwürdig würde, wenn er die katholische Kirche, der er einzig und allein das apostolische Kreuz derselben, seine heilige Krone und die Sicherheit seines Thrones verdankt, untergehen ließe. Wir sprechen heute nicht von

den Einzelheiten des ruhmvollen Vorgehens unserer Kirchenfürsten, denn nicht an den Details, sondern am Principe selbst, an der Glorie der Thatfache, daß der katholische Glaube, die katholische Kirche und Millionen katholischer Gläubigen in den heiligen Krieg unserer Selbstvertheidigung gezogen wurde, entsamte unsere Begeisterung, die durch die Besoune dankbarer Freude kundmacht: Freue Dich Zion, der Stab Arons trieb Blüthen!“

Die Jesuiten-Debatte des deutschen Reichstages endete am 1. d. mit der Annahme des Centrums-Antrages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes mit 173 gegen 136 Stimmen. Dafür stimmten das Centrum, die Polen, Welfen, Estländer, Socialdemokraten und einige Freisinnige. Die Antijesuiten spalteten sich bei der Abstimmung. Von den Conservativen hielten sich Viele von der Sitzung fern. Richter und Ricker stimmten gegen den Centrumsantrag. Die Debatte bot wenig Bemerkenswertes.

Graf Hompesch erklärte, die Rückkehr der Jesuiten müsse schon darum gefordert werden, weil das katholische Volk und die Kirche einer Sühne für das ihnen angethane Unrecht bedürfen. Es sei eine Verleumdung, daß der Jesuitenorden staatsgefährlich sei. Wären die Jesuiten so zahlreich, wie die Socialdemokraten, hätte man das Ausnahmagesetz gegen sie längst zurückgenommen. Wenn auf dem Kölner socialistischen Parteitage behauptet werden konnte, es werde der Tag kommen, wo das siegreiche Banner der Socialdemokratie auf den Trümmern der Kirche wehen werde, so habe die Regierung alle Veranlassung, sich der Hilfe des geistlichen Standes gegen diese Umhurstendenzen zu vergewissern. (Beifall im Centrum.) — Die darauf folgende Erklärung Mantuffel's, daß die Conservativen gerade zur Wahrung des kirchlichen Friedens die Aufhebung des Jesuitengesetzes verweigern, wurde vom Centrum mit Hochgelächter aufgenommen. Derselbe Erklärung gaben übrigens auch die Freiconservativen und National-liberalen ab. Große Heiterkeit erregte es, als ein Conservativer, Hollufer, der mit des Centrums Hilfe gewählt worden war, die Zustimmung zum Centrumsantrag aussprach und als der Antijesuit Loge erklärte, jeder Antijesuit werde nach eigener Ueberzeugung stimmen.

Der Staatsanwalt von Orleans entsendete an die Blätter folgende Notiz: Aus den Mittheilungen, welche den Verwaltungsbehörden in Orleans zukamen, scheint hervorzugehen, daß die Grachtücke, die an den Deutschen Kaiser und den Reichskanzler Caprivi abgetheilt waren, auf der Post in Orleans zur Aufgabe gelangt seien. Die in den Bahnhöfen und Postämtern der Nachbarschaft angeordneten Nachforschungen wurden daher als nutzlos eingestellt. Das „Petit Journal“ glaubt, daß die Mittheilungen, auf welche der Staatsanwalt sich bezieht, von Berlin (?) herkommen, denn die Postbediensteten in Orleans hätten an ihren Zeugenaussagen nichts geändert. Das Blatt fügt hinzu, die Note des Staatsanwalts sei in einer Beratung mit dem Commandanten der Gendarmerie und dem Inspector der öffentlichen Sicherheit festgesetzt worden.

Der „Soleil“ meldet in einem Telegramm aus Bourges, daselbst seien zwei Deutsche, mutmaßlich Anarchisten, verhaftet worden.

Das gegen den deutschen Kanzler Caprivi beabsichtigte gewesene Attentat, das glücklicher Weise ohne schwere Folgen verlaufen, wird von den Pariser Zeitungen in den schärfsten Ausdrücken verurtheilt. Man stellt mit großer Genugthuung und mit höchst anerkennenden Worten für die Unparteilichkeit und Gerechtigkeit der deutschen Presse fest, daß dieselbe fast einmüthig diesen frevelhaften Versuch nicht einem Ausbruch des Chauvinismus, sondern einem Anhänger der Kavauchol'schen Verbrecher-Theorien zur Last legt. Es wäre auch widersinnig, sagt man hinzu, wollte man von einem auch noch so patriotisch überreizten Franzosen voraussetzen, er habe gerade Herrn von Caprivi, der wegen seiner Höflichkeit Frankreich gegenüber und seiner aufrichtigen Friedensliebe hier überall vortrefflich bekannt sei, sich zum Opfer auszuwählen. Es handle sich zweifellos um ein neues Anarchisten-Verbrechen, das sich an die Kavauchol's, Pallas', die Explosion im Teatro lioco u. s. w. würdig anreihet. Dieses neue freche Unbeständ müßte aber endlich alle Regierungen veranlassen, gemeinsame Maßregeln gegen die internationalen

## Feuilleton.

### Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch.  
(8. Fortsetzung.)

Frau von Behren mußte bald erkennen, daß sie die öffentliche Meinung nicht auf ihrer Seite hatte. Bei der Leichenfeier für den Ermordeten, zu welcher sich aus der ganzen Provinz Teilnehmer einfanden, erregte die Abwesenheit ihres Bruders allgemeines Befremden und man zeigte ihr eine Zurückhaltung, die sie nicht mißverstehen konnte. Regina, das neben ihr sonst wenig beachtete, junge Mädchen, schien der Mittelpunkt, um den sich Alles scharte und mit wachsendem Verdruß gewahrte Frau von Behren, mit welcher Sicherheit ihre schüchterne, linkische Stieftochter die ihr dargebrachten Beileidsbezeugungen entgegennahm. Die Wandlung, welche sich während der Stunden der Angst um den Vater in ihr vollzogen hatte, schien andauernd. Ohne daß irgend ein unliebsamer Austritt stattgefunden hätte, war eine Entfremdung zwischen ihnen eingetreten und namentlich war es Regina, die so viel wie möglich dem Zusammensein mit der Stiefmutter auswich.

Auch sie glaubt also an Liebenberg's Beschuldigung! sagte sich Frau von Behren und wagte nicht, Regina nach dem Grunde ihres veränderten Benehmens gegen sie zu fragen. Dann mußte sie aber wieder hören, daß die Stieftochter mit aller Entschiedenheit für die Unschuld des Oberinspectors eintrat, folglich konnte sie auch keinen Verdacht gegen Labislavus haben. Weshalb vermied sie aber, seinen Namen zu nennen, während er sonst der bevorzugte, ja fast der einzige Gegenstand der Unterhaltung zwischen ihnen Beiden gewesen war? Warum hatte sie ein so schüchternes, verschlossenes Wesen gegen sie angenommen? Ein neues Räthsel und wahrlich nicht das am wenigsten beängstigende für Frau von Behren.

Die Witwe und die Tochter des Verstorbenen waren übrigens bald noch die Einzigen, welche an Reiffiger's Unschuld glaubten oder sich den Anschein gaben, dies zu thun. Liebenberg hatte nach ganz kurzer Zeit seiner Post entlassen werden müssen, denn er war im Stande gewesen, durch mehrere Zeugen in der glaubwürdigsten Weise nachzuweisen, wo er sich während der Stunden aufgehalten hatte, innerhalb welcher der Mord verübt sein mußte und daß er erst gleichzeitig mit Anderen nach dem Walde geeilt war, als sich die Kunde von einem dem Major zugeflossenen Unfall verbreitet hatte.

Er konnte nicht der Mörder sein, jede Möglichkeit, ihn zu beschuldigen, fiel weg, nichtsdestoweniger hatte er auf die ihn vernehmenden Richter den ungünstigsten Eindruck gemacht. Alle seine Auslagen zogen von einer Schandenfreude, die zu verhehlen er sich gar keine Mühe gab. Mit einem grauffigen Behagen erzählte er, wie Herr von Makomaski ihm ein paar Mal in verblümmter, aber für Jemand, der die Verhältnisse kannte, wohl verständlicher Weise das Ansuchen gestellt, den Schwager geschickt zu beiseitigen und dafür einen reichen Lohn zu verdienen. Als er allen diesen Anbeulungen gegenüber taub geblieben sei, habe ihn Herr von Makomaski bei seinem Herrn angeschwärzt, ihn mit Hilfe der gnädigen Frau aus seiner Stelle gebracht und Reiffiger, seine Creatur, eingeschoben und da habe er gewußt, was über kurz oder lang geschehen würde.

Auf die Vorhaltung des Richters, wenn dies der Fall gewesen, so hätte er doch die Pflicht gehabt, den Major zu warnen, antwortete er mit einem spöttischen Lächeln und der Frage: „Würde man mir geglaubt haben? Hat man nicht jetzt, nachdem die That geschehen ist, den Versuch gemacht, sie mir in die Schuhe zu schieben und mich als falschen Ankläger hinzustellen? Nein, ich konnte nichts thun, als abzuwarten, wie sich die Dinge entwickeln würden.“

„Es scheint, als hätten Sie das nicht ohne innere Genugthuung gethan,“ erwiderte der Richter und bedauerte im Stillen, daß das Geseß mancherlei Frevel und mancherlei Frevel ungestraft lassen muß.

So wenig vertrauenswürdig der Zeuge aber auch war, der Verdacht gegen Reiffiger ward dadurch nicht geringer, das Neg zog sich vielmehr

immer dichter über ihm zusammen, obwohl er selbst fest bei der Behauptung seiner Unschuld blieb.

Im Gegensatz zu Liebenberg vermochte er sein Alibi nicht nachzuweisen. Er war während des Nachmittags auf verschiedenen Schlägen der weitläufigen Besitzung gewesen, um die Arbeiten zu beaufsichtigen, konnte aber sehr gut von dort unbemerkt nach der Waldblöße gelangt sein, wo der Mord stattgefunden hatte. Allem Anschein nach war er auf einem Umweg von dort nach Wolfowna zurückgekehrt, um erst einzutreffen, wenn die That bereits ruchbar geworden war. Die Kugel, welche man in dem Körper des Todten gefunden hatte, paßte zwar nicht in die Doppelbüchse, die er an jenem Abend über der Schulter getragen, aber in Turkowic gab es eine sehr reichhaltige Sammlung von Waffen; es lag sehr nahe, daß Herr von Makomaski seinen Spießgesellen mit dem entsprechenden Mordwerkzeug versehen und daß dieser sich desselben, nachdem er es gebraucht, entledigt hatte.

Ein Landmann aus der Nähe von Wolfowna sagte ferner aus, er habe am Morgen desselben Tages, wo der Mord geschehen, Herrn von Makomaski, der zu Pferde vom Schlosse gekommen sei, sehr eifrig mit dem ihm begegnenden Oberinspecteur reden sehen, worauf dieser, nachdem er sich nach allen Seiten schau umgesehen, eilig nach Wolfowna gegangen sei.

Reiffiger mußte das zugehen, so einflüßig er in seinen Aussagen über sein Verhältnis zu Herrn von Makomaski auch war. Erfundungen, welche von Seiten des Gerichtes über sein Vorleben angestellt wurden, brachten dann auch noch mancherlei zu Tage, wodurch er stark belastet ward.

Otto Reiffiger war der Sohn eines wohlhabenden Beamten in einer größeren Stadt Deutsch-Oesterreichs. Er hatte eine gute Schulbildung genossen und dann in Wien die Universität bezogen, dort aber ein recht flottes Leben geführt und war, noch ehe er seine Studien vollendet, mit dem Vermögen seines inzwischen gestorbenen Vaters fertig geworden. Ohne sein Examen gemacht zu haben, hatte er Wien verlassen und bei einem obligen Gutsherrn, dessen Comittoner er gewesen, auf dessen Gütern gelebt, angeblich um sich der Landwirtschaft zu widmen, in der That aber mehr als der Spiel-, Jagd- oder Begehens seines Freundes.

(Fortsetzung folgt.)

Verbrecher-Banden, die sich Anarchisten nennen, zu ergreifen, sei es auch nur zu dem Zweck, politischen Complicationen, wie das in Frage stehende bei einem weniger besonnenen Volke, wie dem deutschen, leicht hätte heraufbeschwören können, ein für alle Mal vorzubeugen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 1. December.

Das Abgeordnetenhaus hatte heute zunächst das Ansehen der allgemeinen Debatte über das Honved-Budget zu übersehen. Dilemma ging eine kleine Quersuche Ugron's voran, der sich noch vor der Tagesordnung über den ihm gestern gewordenen Ordnungsruf beklagte, was ohne weitere Emotion verlief. Folgte die Schlussrede Stefan Nagy's, der seinen Antrag im Interesse der Erziehung der Honved-Officiers-Kinder trotz alledem und alldem aufrechterhalten wissen wollte. Minister-Präsident Wekerle blieb dabei, daß der Antrag nur dann angenommen werden könne, wenn der Wunsch auf Errichtung einer besonderen Anstalt, auf Erreichung von Stipendien und auf Einstellung dieses Erfordernisses in's Budget fallengelassen wird. Nagy gab zu der Amendirung seines Antrages in diesem Sinne seine Zustimmung und wurde derselbe sodann einhellig angenommen, wie der Antrag Bolgar auf Verständigung der Legislative von den jährlicher erfolgten Uebertragungen aus dem Heere. Der Antrag Toth's betreffend die eigene Honved-Artillerie wurde von der Majorität — auch die Nationalpartei stimmte dafür — abgelehnt.

In der Specialdebatte brachte beim Titel „Truppen“ Ugron mehrere Beschwerden zur Sprache. Es wird kein Honved-Officier in die kön. Leibgarde ernannt, die Escadrons-Commandanten sind überbürdet, die Honveds haben kein eigenes Probantwesen, keine eigene Justiz, die Militärjustiz ist eine Schmach unseres Jahrhunderts u. s. w. Wittmann wünscht militärische Hilfe bei den Feldarbeiten.

Minister Baron Fejervary erklärte zunächst, warum in die k. Leibgarde dormalen noch eher vertiente Officiere aus dem Heere genommen werden und warum Heer und Honved ihren Verpflichtungen gemeinsam bedien. Auch erwiderte er, daß die Avancements-Verhältnisse der Honved-Officiere in gewisser Beziehung noch günstiger sind, als im Heere und gab Aufklärungen über die Vergrößerung des Zustandekommens der Militär-Justizreform. — Ernst Toth verteidigte noch einmal seinen Antrag betreffend die eigene Honved-Artillerie, während Stefan Nagy u. A. auf seinen Antrag betreffend die Erweiterung des Probantwesens zurückkam und auch die eigene Honved-Artillerie urgirte. — Zur allgemeinen Uebertragung erhob sich nun auch Thomas Pechy, aber nur um Bemerkungen über das Wiener Garderegiment und über das Probantwesen im Frieden und im Kriege bei uns und im Auslande zu machen. Nachdem noch der Minister auf all' die angeregten Fragen eingehend geantwortet, wurde der Titel endlich angenommen.

Beim nächsten Titel recriminirte Ugron abermals die Bergemeinsamung des Probantwesens. Da derselbe in seinem Donnerwetter Pulshy persönlich provocirte, ergriff dieser das Wort um unter großem Spectakuliren der Linken einen Vergleich zwischen der Rolle zu ziehen, welche Ugron in der Delegation gespielt und zwischen jener, welche derselbe sich hier arrogirte. Nachdem noch Ugron auf die ihm von Pulshy in's Gesicht gesandten Wahrheiten nicht minder rücksichtslos geantwortet, war auch dieser Spectakel zu Ende.

Das nächste Straußchen gab es beim Titel „Gendarmarie“, wo Lakatos eine papirirte Redeblüthe producirte. Allein der Tapfere blieb mit seinen Vortragschmerzen diesmal allein.

Bei der nächsten Post ertheilte Staatssecretär Gromon dem Abgeordneten Thaly Aufklärungen bezüglich der Aufnahme ungarischer Aspiranten in der k. Marine-Akademie und in gemeinsamen Militär-Erziehungs-Anstalten.

Auf Thaly's Entgegnung folgte der Antrag Lakatos', wonach für die Honved-Unterstützung anstatt 300.000 fl. deren 400.000 fl. in's Budget einzustellen seien. — Thaly's fügte hinzu, die Regierung solle einen Gehaltsaufschlag von 10% auf die alten Honveds einreichen. — Wussbach meinte, ehe man die Summe abermals erhöht, müßte man erst wissen, ob die 300.000 fl. nicht genügen werden. — Horanthy schlug vor, es solle der Antrag Lakatos' an den Finanz-Ausschuß geleitet werden, der sich über den Bedarf informieren lassen könnte. — Madarasz brachte einen Fall zur Sprache, daß ein 70 jähriger Honved sich vergebens um Unterstützung beworben hätte. — Nachdem noch Minister-Präsident Wekerle darauf hingewiesen, daß die bereits eingestellten 300.000 fl. ihrer Bestimmung volllauf genügen und über die Versorgung der alten Honveds beruhigende Versicherungen abgegeben und nachdem Julius Horvath für die Zuweisung des Antrages Lakatos' an den Ausschuß plaidirt, wurde der Antrag Lakatos' abgelehnt.

Hier wurde die Debatte um 2 1/4 Uhr abgebrochen. Für morgen werden auch die kleineren Budgets und Petitionen auf die Tagesordnung gesetzt.

Die Wasserkraftanlage des Electricitätswerkes am Gzoodflusse.

Auf die an ihn gerichteten Anfragen:

- 1. Empfiehlt es sich überhaupt, das geplante Electricitätswerk auf die Wasserkraftanlage am Gzoodflusse zu basiren, wenn die Wassermenge zeitweise auf 1.5 Kubikmeter sinkt?
2. Wenn die Wassermenge nicht hinreicht, um ohne Dampfreserve-Anlage bestehen zu können, wäre es nicht rathsam, vorläufig eine Dampfanlage in Hermannstadt zu bauen?

hat Herr Oscar v. Miller in München die erbetene Auskunft in folgendem Antwortschreiben ertheilt:

München, den 30. November 1893.

Sehr geehrter Herr!

Ihr geehrtes Schreiben vom 24. November d. J. habe ich erhalten und freue mich sehr, durch daselbe Gelegenheit zu finden, Ihnen meine Ansicht über die Benützung der Wasserkraft des Gzoodflusses eingehend mitzutheilen:

Es erscheint mir dies um so wünschenswerther, als bei den reichlichen Minimalwasserständen, welche bisher für den Gzoodfluß mit großer Sicherheit angenommen werden konnten, eine besondere Erklärung der Betriebsverhältnisse bei niedrigen Wasserständen nicht erforderlich war.

Ich bin mit den beiden Vorconcessionären Herrn Gustav Thalman und Herrn Dr. Wolff vollständig Ihrer Ansicht, daß die Wasserverhältnisse des Gzoodflusses mit möglichster Sorgfalt nochmals geprüft werden müssen, da gerade in diesem Jahre nach Angabe aller meteorologischen Centralstationen die Regenmenge kaum die Hälfte der normalen Niederschlagsmengen betrug.

Es sind deshalb in diesem Herbst wesentlich ungünstigere Wasser-Verhältnisse, wie in allen vorausgehenden Jahren zu erwarten, und wenn auch so außergewöhnlich trockene Zeiten, wie in diesem Sommer und Herbst in Jahrzehnten nicht wiederkehren dürften, so müssen doch diese ungünstigen Wasser-Verhältnisse bei Errichtung der Wasserkraftanlage mit berücksichtigt werden.

Ich habe deshalb im Einverständniß mit Herrn Obergespan Thalman und Herrn Director Wolff meinen Ingenieur Schäfer beauftragt, mit Herrn Stadtingenieur Lattenberg von Neuem Wasser-messungen im Gzoodflusse vorzunehmen, und wird das Ergebnis derselben den städtischen Behörden jedenfalls mitgeteilt werden.

Die von Ihnen erwähnten genauen Messungen des Herrn Lattenberg, welche im Mühlcanal stattgefunden haben, geben ein absolut sicheres Resultat, da die Stauberhältnisse in einem solchen Canal das Ergebnis der Berechnungen sehr beeinflussen.

Wenn ich deshalb auch eine Niedrigwasser-menge von nur 1.5 Kubikmeter pro Secunde noch nicht für erwiesen erachte, so möchte ich Ihnen doch meine Ansicht über den Werth der Wasserkraft bei derartigen ungünstigen Wasser-Verhältnissen mittheilen.

Für die elektrische Beleuchtung und Kraftversorgung von Hermannstadt und Heltau genügen während der Zeit des größten Stromconsums im ersten Ausbau circa 1.4 Kubikmeter und im zweiten Ausbau circa 2.1 Kubikmeter Wasser.

Für den Bahnbetrieb sind außerdem im ersten Ausbau circa 0.2 Kubikmeter und im zweiten Ausbau circa 0.3 Kubikmeter nöthig.

Die größere Dimensionirung der Turbinen für 2.5 Kubikmeter Wasser im ersten Ausbau und 3.5 Kubikmeter Wasser im zweiten Ausbau dient zur Kraftlieferung an große Fabriksbetriebe, welche bei reichlichen Wassermengen an die Serveturbinen angeschlossen werden könnten, für welche jedoch besondere Einnahmen in meinem Project nicht weiter berücksichtigt sind.

Die von Ihnen erwähnte Wassermenge von 1.5 Kubikmeter würde nach vorstehenden Angaben für die Licht- und Kraftversorgung von Hermannstadt und Heltau im ersten Ausbau vollkommen ausreichen, und es empfiehlt sich deshalb, für den ersten Ausbau die Wasserkraft des Gzoodflusses in erster Linie auszunutzen.

Für den vollen Ausbau könnte die in meinem Projecte bereits erwähnte Dampfmaschinenreserve statt der vierten Turbine zur Ausführung kommen.

Eine Wassermenge von 1.5 Kubikmeter pro Secunde würde aber auch im vollen Ausbau während des größten Theiles des Jahres zur Licht- und Kraftlieferung genügen, so daß nur in den Monaten November, December und Januar durchschnittlich 90 Pferdekraften während zwei Stunden täglich durch Dampfmaschinen geliefert werden müssen.

Ich glaube kaum, daß der außergewöhnlich ungünstige Wasserstand von nur 1.5 Kubikmeter während der drei Monate des Hauptstromconsums ununterbrochen andauern wird, doch selbst in diesem Falle würden nur 16.600 Pferdekraftstunden im Jahr durch Dampfmaschinen zu liefern sein, während mindestens 923.400 Pferdekraftstunden der Turbinenanlage entnommen würden.

Außer vorstehender Leistung müßte die Dampfmaschinen-Anlage für den Bahnbetrieb zur Zeit des Maximalstromconsums in den drei Wintermonaten noch circa 25.000 Pferdekraftstunden jährlich liefern, während von der Turbinen-Anlage noch 235.000 Pferdekraftstunden für den Bahnbetrieb entnommen würden.

Vorstehende geringe Leistungen der Dampfmaschinen würden auch bei Anschließ des Bahnbetriebes einen Verzicht auf die Wasserkraftanlage im Gzoodflusse keinesfalls rechtfertigen. Aber auch die Verlegung der Dampfreserve nach der Stadt würde ich nicht empfehlen, da der durch den Leitungsversuch erhöhte Kraft-, beziehungsweise Heizmaterialverbrauch bei der geringen Gesamtleistung weniger in Betracht kommt, als die schwierigere Bedienung und Verwaltung bei räumlich getrennten Kraftanlagen.

Auf Grund vorstehender Erläuterungen komme ich zu der Ueberszeugung, daß auch bei einem etwaigen Rückgang der Minimalwasser-menge des Gzoodflusses auf 1.5 Kubikmeter pro Secunde die Beleuchtung und Kraftversorgung von Hermannstadt und Heltau, sowie der Betrieb einer elektrischen Bahn am vorteilhaftesten durch Ausnützung der Wasserkraft bei Gzood unter Berücksichtigung der in meinem ursprünglichen Projecte bereits erwähnten Dampfreserve erfolgen kann.

Ich halte es für eine glückliche Fügung, daß gerade in diesem Jahre ganz außergewöhnliche Trockenheit eintrat, weil hierdurch die Dimensionen der Wasserkraftanlage auf das geringere Wasserquantum reducirt und entsprechend verbilligt werden können, so daß im ersten Ausbau ohne Dampfreserve ein Ersparniß und im zweiten Ausbau eine Erhöhung des Anlagecapitals eintritt, während allerdings im vollen Ausbau circa 1000 fl. für Heizmaterial auszugeben sind und auf den Anschluß weiterer Fabriksbetriebe in Gzood zurückgesetzt werden muß.

Ich glaube nicht, daß diese geringe Aenderung der Betriebsverhältnisse die Behörde von Hermannstadt veranlassen dürfte, auf die großen und dauernden Vorteile einer Wasserkraft für Licht- und Kraftlieferung überhaupt zu verzichten und einen Dampfmaschinenbetrieb mit Zahlertarif für die Stadt Hermannstadt allein ohne Anschluß von Heltau einzurichten.

Ich bin zu weiteren Ausflüssen stets gerne bereit und zeichne hochachtungsvoll Oscar v. Miller.

Enthüllung des Szveteney-Denkmal.

Hermannstadt, 4. December.

Am 2. d., gerade einen vollen Monat nach der Beisehung des Corps-Commandanten Baron Szveteney, hatten sich zu der Feier der Enthüllung des von der hiesigen Garnison zum Andenken an den verbliebenen Corps-Commandanten, weiland Sr. Excellenz General der Cavallerie Anton Freiherrn von Szveteney de Nagy-Dhaly gewidmeten Gedenksteines nebst den Vertretern der kirchlichen und Staatsbehörden, des Magistrates und der Stadtvertretung (darunter Obergespan und Comes der Sachen, Gustav Thalman, Vicegespan Gustav Reiffenberger, Finanzdirector Dr. Dent, Bürgermeister v. Hochmeister, Abt Ringer, Domherr Koflosny, erzbischöflicher Vicar Dr. Puscaru, Erzprieiter Rusu, Stadtparner Josef Nagy, Oberstadthauptmann Simonis u. m. A.) sämtliche Generale, Stabs-officiere und Gleichgestellte, sowie die dienstfertigen Oberofficiere, Militär-Geistlichen, Militär-Beamten und Cadeten des k. u. k. Heeres und der k. ung. Landwehr, Deputirten der hiesigen Infanterie-Cadeten-Schule und der beiden Einjährig-Freiwilligen-Abtheilungen vor 3 Uhr Nachmittags auf dem Festplatze vor dem Depot nächst dem Garnisons-hospital unter den Erlen, ferner vor und hinter dem Festplatze ein vielhundertköpfiges Publicum eingefunden. Um 3 Uhr hielt vor dem verhältniß-Deutmale, in dessen unmittelbarer Umgebung der Boden mit Tannenreisig bestreut war, während die vier Pfeiler, an welchen die Hülle befestigt waren, Tannengewinde-Schmuck trugen, Seine Excellenz FML. Theodor v. Galgoczy folgende Ansprache:

„Der Vorhebung hat es gefallen, unseren hochverehrten und geliebten Corps-Commandanten Seine Excellenz General der Cavallerie Freiherrn von Szveteney in der Vollkraft seines Daseins und Wirkens plötzlich von dieser Erde abzurufen. Sein Tod hat uns Alle tief ergriffen und mit aufrichtigem Bedauern erfüllt. Jedermann, der ihn gekannt, mußte ihn hochachten, denn er war ein edler Mensch, ein tapferer Soldat und sein gutes Herz, sein ritterlicher Sinn waren allgemein anerkannt.“

Das 12. Corps verlor an ihm einen ausgezeichneten Führer, einen fürsorgenden Vater und wohlwollenden Vorgesetzten, die Armee einen ihrer hervorragendsten und verdienstvollsten Generale.

Gleich nach seinem Tode kam der tiefgeföhlte Wunsch der Garnison zum Ausdruck, dem Andenken ihres verbliebenen Corps-Commandanten ein bleibendes Denkmal zu errichten. Wie bekannt, verbandt die hiesige Garnison die Anlegung des Reitweges in den jungen Wald, — dessen Benützung allen Veritlenen schon so manche angenehme Stunden bereitet hat — der Initiative Sr. Excellenz des verstorbenen Corps-Commandanten; auf seine Verwendung hat der löbliche Magistrat von Hermannstadt in bekannter Willfährigkeit den Grund zur Herstellung dieses Weges der Garnison überlassen.

Seit 2 1/2 Jahren besteht dieser Reitweg; er wurde auch von Seiner Excellenz mit Vorliebe benützt und auf diesem Reitwege erreichte ihn auch leider der Todesengel.

Aus den vorgebrachten Gründen wollen wir von nun an diesen Weg „Szveteney-Weg“ benennen.

Nächst diesem Wege ließ nun die Garnison von Hermannstadt in dankbarer Erinnerung an den Gründer desselben und zum bleibenden Gedenken an unseren unergieblichen Corps-Commandanten diesen Denkstein setzen, dessen feierliche Enthüllung wir hiezu vornehmen.

Möge in dauernder, ehrender und dankbarer Erinnerung bleiben der Name Szveteney!

Nun fiel die Hülle und die Musik des 31. Infanterie-Regiments intonirte die vom Militär mit Salut und dem männlichen Publicum mit gelisteter Kopfbedeckung angehöbte Volkshymne, worauf Seine Excellenz FML. v. Galgoczy in kurzen, kernigen und warmen Worten das Denkmal dem Bürgermeister in das Eigentum der Stadt übergab und derselben die Obforge für die Erhaltung der Widmung der Garnison empfahl. Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister erwiderte auf die erwähnte Uebergabe Folgendes:

„Euere Excellenz!

Der an mich ergangenen Aufforderung Euere Excellenz entsprechend, übernehme ich im Namen der Stadt Hermannstadt dieses schöne Denkmal, das Dankbarkeit und Liebe errichtet hat Seiner Excellenz dem zu früh gestorbenen Herrn k. und k. Corps-Commandanten und Generalen der Cavallerie Anton Freiherrn v. Szveteney, dem Manne, der in den weitesten Kreisen der hiesigen Bevölkerung mit der größten Achtung verehrt wurde, dessen Verlust wir Alle von Herzen beklagen.

Leutseligkeit und wahre Humanität haben Seiner Excellenz Baron Szveteney ein bleibendes dankbares Andenken unter uns gesichert und wir haben alle Ursache, dafür zu danken, daß die geehrte hiesige Garnison in diesem Gedenkstein ein sichtbares Zeichen aus unserer Geföhl geschaffen hat; wir werden daher allezeit für die würdige Erhaltung dieses Monumentes sorgen. Daß dies geschehen wird, dafür bürgt nicht nur unsere Pietät für den Namen Szveteney, sondern auch die Vergangenheit der Stadt Hermannstadt, die immer eines Sinnes war mit ihrer Garnison, also auch immer in Ehren halten wird, was diese hier geschaffen.

Mit Veruhigung können somit Euere Excellenz und die geehrte Garnison diesen Gedenkstein der Stadt Hermannstadt überlassen, treue Hände machen über denselben.“

Nachdem Sr. Excellenz FML. von Galgoczy der Festversammlung für deren Erscheinen gedankt, hatte der officielle Theil der schönen erhebenden Feier seinen Abschluß erreicht.

Der Denkstein, von allen Seiten weithin sichtbar, ruht auf weißem Sockel aus Sandstein, ist aus grauweiß-polirtem Granit gemeißelt, hat Delikat-Form und trägt in vergoldeten Lettern folgende Inschrift: „Szveteney-Weg. — Die Garnison Hermannstadt dem Gründer dieses Weges in dankbarer Erinnerung. 1893.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. December.

(Allerhöchste Bestätigung.) „Budapesti Közlöny“ vom 3. December l. J. bringt an der Spitze des amtlichen Theiles folgende allerhöchste Entschlieung:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht bestätige Ich die Erwählung des bischöflichen Vicars und Hermannstädter Pfarrers Dr. Friedrich Müller zum Bischofe der evangelischen Landeskirche Lugburger Bekenntnisse in den siebenbürgischen Landestheilen. Budapest, 5. November 1893.

Franz Josef m. p.

Graf Albin Csaky m. p.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Camilla Peiser zur ordentlichen Lehrerin an der Vizaknaer Staats-Elementarschule ernannt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen des Unter-Gesil.-Kassoner Filial-Förder-Vereines unter Zahl 65.668 l. J. bestätigt.

Der Director der Klausenburger k. Landes-Besserungsanstalt hat den daselbst in provisorischer Eigenschaft angestellten Schuhmacher-Aufseher Ludwig Albu in dieser Eigenschaft bleibend bestätigt.

(Telephon in Hermannstadt.) Die durch die Straßen der Stadt zu führenden Hauptlinien wurden vor einigen Tagen mit dem Ingenieur der k. Post- und Telegraphen-Direction in Klausenburg provisorisch vereinbart; auch wurde in Aussicht genommen, Salzburg (Vizakna), Heltau, Szekes, eventuell auch andere Comitatsorte mit dem Stadt-Telephon zu verbinden. Mit dem Bau wird im nächsten Jahre begonnen. Anmeldungen von Stationen wollen in die Kanzlei des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereins, Hundsrücken 3, II. Stock, gerichtet werden.

(Winter-Fachzeichnen-Curs für Baugewerbe.) In der technologischen Sammlung des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereins, Hundsrücken 3, II. Stock, wird ein solcher demnächst eröffnet werden. Derselbe soll als Tageskurs in der Zeit von December 1893 bis Ende Februar, eventuell Mitte März 1894 stattfinden. Ein Unterrichtsgeld wird nicht gefordert. Anmeldungen wollen mit thunlichster Beschleunigung an obbesagter Stelle gemacht werden, wo auch weitere Aufklärungen zu erhalten sind.

(Dritter ungarischer Veseabend.) Den Rahmen desselben füllte diesmal keine eigentliche Vorlesung, sondern ein declamatorischer Vortrag aus, den Herr Josef Banfer zum Besten gab. Herr Banfer hat als bestrenommirter Declamator von Seite des hiesigen Publicums schon gar oft seine wohlverdienten Lorbeeren eingeheimst und auch diesmal bewährte er sich als eine schätzungswürdige Kraft, auf die man sich unter allen Umständen verlassen kann und der gegenüber die Zuhörer die sichere Bürgschaft haben, daß sie für ihren am Altar der Wohlthätigkeit eingezahlten Obolus einen höchst befriedigenden Gegenwerth finden werden. Und wahrlich der Veseabend hatte keineswegs das Gepräge „einer Welt, in der man sich langweilt“. Zum Gegenstande wählte Herr Banfer „Das alte Buch“ von A. Barady und aus Schiller's herrlichem „Don Carlos“ 3. Aufzug, 8., 9., 10. Scene. Das an poetischen Schönheiten und rührenden Momenten reiche Gedicht Baraby's kam durch die in den Einzelheiten klar durchdachte Interpretation wirksam zur Geltung. Der zweiten und schwierigeren Aufgabe: erwähnte dramatische Scene wirkungsvoll und lebhaft zu veranschaulichen, wurde der Declamator auch in vollstem Maße gerecht und gab den überzeugenden Beweis, daß sein Vortrag sowohl vom Gesichtspunkte der tieferen psychologischen Auffassung der Charaktere, als auch in Bezug auf die möglichst entsprechende äußere Gestaltung derselben das Resultat eines eingehenden Studiums war. Mit scharf ausgeprägter, consequent durchgeführter Nuancirung markirte er den Contrast zwischen Alba, Philipp II. und Marquis Vojta. Das in den Worten der Macht besangene kalte Wesen des Königs kam deutlich zum Ausdruck, der für die Ideale der Menschheit, für das Musterbild eines weisen Herrschers, für die erhabene Idee der Gedankenfreiheit sich begeisternde edle Schwärmer Marquis Vojta wurde durch den höheren Schwung der Stimme, durch das Feuer des lebhaften Vortrages sympathisch charakterisirt. Das Publicum säumte nicht, seine Anerkennung der gelungenen declamatorischen Leistung gegenüber un- verholen zu verbalmetzen.

(Zur welchem Lub... ersten Male... Abend für... Werthes mit... Schauspieler... memoriren, s... verschoben w... sich gezeigt, d... Darsteller w... die störende... sind überzeu... Theaterdirect... (S... von mehreren... beim hiesigen... (F... dann im „K... Filiale der... der Firmen K... erlitten und... Zuge, behu... dieser den ang... auf das Besti... fallten Firm... keinen Ver... sich lobenswer... überflüssig wa... (W... Fensterstüben... sacher durch... Katastrophe... mehrere Maß... herren u. s. w... Würdige Hoffe... wegen Beschä... (G... (T... Official I. Cl... 49. Lebensjah... Mittwoch den... (W... Ar begen (S... Vormittags au... Waldheide 38... 5272 Kubikme... zusammen 773... Meißbietenden... des Fällens u... Gemeinbeames... (Neu... Male erscheinen... magyar usz... (Un... Klausenburg... dem Volke eine... um Rückgabe... Rechte Gebrauch... Speculanten d... Leute damit, ih... beziehungsweise... Die Institute... Ferencz den... Bonif nachgewi... suchen ist. Ein... zu beruhigen... überzeugen, daß... hier vollkommen... (Aus... Obergespan Ba... Franz Kovacs... Eisenen Krone... Gebiete der Bo... die Ansprache d... Auszeichnung m... (Der... bereits gemeldet... sein soll, im J... Setzung wurden... Ministerialrath... die Siebenbürg... zählt in Budape... Hege büs ist et... kommt eine Dep... Beßlen nach... (Erst... sammlung wurde... in Gold auf 250... actien in eine Sta... Actiencapitalis du... in Gold zum Best... dieser neuen Act... (Duel... in Folge eines R... abermals zwei... Bistolenduell zw... unblutig; in zw... mit dem Sabel g... Aus Paris wi... zwischen den Abge... das am 1. d. M... Verlesung an de... stattgefunden. M... Zwischenfall des... Kali hatt, wob... (Wer... schießen: Abend... Tabaktrafik in... Kleiber Mann, i... die Trofiontin, b... Verlesungen bei... bemerkt und nach... ging ein Revolver... einen Kufcher am... schüße gegen seine... wundung die Besti... gestellt werden... (Der M... man: Bring Dtt...

(Theater-Nachricht.) Der morgige (Dienstag) Abend, an welchem Ludwig Fulda's dramatisches Märchen „Der Talisman“ zum ersten Male aufgeführt wird, dürfte allem Anscheine nach ein wahrer Fest-Abend für unsere Bühne werden.

(Strafanzeige.) Gegen die Firma B. F. Rabbebo wurde von mehreren Steibern wegen Veruntreuung von Depots die Strafanzeige beim hiesigen Gerichtshof gemacht.

(Falsch berichtet.) In einigen Wiener und Budapest Blättern, dann im „Kolozeum“ war dieser Tage die Nachricht enthalten, die hiesige Filiale der österreichisch-ungarischen Bank habe in Folge der Fallissements der Firmen Rabbebo, Mendich und Markovacz einen Verlust von 86.000 fl. erlitten und nun sei unter der hiesigen Kaufmannschaft eine Bewegung im Gange, behufs weiterer Erhaltung ihres Crediten bei der erwähnten Bank, dieser den angegebenen Verlust zu ersetzen.

(Wubenstreiche.) In letzter Zeit sind in der Stadt wiederholt Fensterstöße von böswilligen Händen zertrümmert worden, und zwar sicher durch die besonders bei Schulknaben oft zu findenden sogenannten Katapulte.

(Todesfall.) Franz Wödsch, f. u. k. Militär-Verpflegs-Official I. Classe, ist gestern nach kurzem, aber schwerem Krankenlager im 49. Lebensjahre hier gestorben.

(Wuchenholz-Verkauf.) In der Kanzlei der Gemeinde Arbeggen (Sagß-Gerberg) werden am 15. December l. J. um 10 Uhr Vormittags aus dem ihr Eigenthum bildenden, „Mächtigen-Keule“ benannten Waldtheile 38 Joeh Wuchenholz, welches von sachmännischer Seite auf 5272 Kubikmeter Scheit- und 1417 Kubikmeter Astholz im Werthe von zusammen 7734 fl. geschätzt worden ist, in öffentlicher Licitation an den Meistbietenden verkauft.

(Neues Blatt.) In Kronstadt wird ein wöchentlich drei Male erscheinendes neues ungarisches Blatt unter dem Titel: „Brassói magyar ujság“ gegründet.

(Unbegründete Panik!) Unter dem 2. d. M. wird aus Klausenburg berichtet: Seit einigen Tagen ist hier besonders unter dem Volke eine wahre Panik entstanden, in Folge deren die Geldinstitute um Rückgabe der Einlagen bestürmt wurden.

(Aus Maros-Basarhely) schreibt man uns vom 2. d.: Obergepan Baron Koloman Kemény überreichte heute dem Abtpfarrer Franz Kovacs den demselben von Sr. Majestät verliehenen Orden der Eisernen Krone, wobei er die Verdienste hervorhob, welche Kovacs auf dem Gebiete der Volkswirthschaft und der Industrie sich erworben hat.

(Der Siebenbürger Karpathenverein) constituirte, wie bereits gemeldet, am 10. December seine Budapest Section, welche berufen sein soll, im Interesse der Siebenbürger Bäder zu wirken.

(Erste Siebenbürger Goldbergbau-Aktiengesellschaft.) In der am 2. d. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde die Verabfolgung des Stammactien-capitalis von 750.000 fl. in Gold auf 250.000 fl. in Gold durch Zusammenlegung von drei Stammactien in eine Stammactie beschlossen, gleichzeitig die Erhöhung des Prioritäts-Actien-capitalis durch Ausgabe von 1000 Stück neuen Prioritätsactien à 500 fl. in Gold zum Beschlusse erhoben und die Direction ermächtigt, für die Placirung dieser neuen Actien Sorge zu tragen.

(Quelle.) Wie man aus Breßburg meldet, haben daselbst in Folge eines Antrages, welches in Thätlichkeiten ausartete, am 30. v. abermals zwei Duelle zwischen Juristen stattgefunden.

(Verhafteter Räuber.) Vom 1. d. wird aus Wien geschrieben: Abends trat in die nächst dem Theater an der Wien gelegene Tabaktrafik in der Magdolnenstraße ein etwa 30-jähriger anständig gekleideter Mann, sperkte die Glasthür von innen zu, stürzte sich sodann auf die Trafikantin, brachte ihr mit einem stumpfen Instrumente drei schwere Verletzungen bei und raubte ihr 300 fl.; er wurde jedoch auf der Flucht bemerkt und nach hartnäckigem Kampfe festgenommen.

(Der Roman eines Prinzen.) Aus Paderborn meldet man: Prinz Otto zu Schaumburg-Lippe, ein Bruder des regierenden

Fürsten wurde am 30. v. in der katholischen Pfarrkirche des benachbarten Dorfes Essen mit Fräulein Anna v. Köppen, einer Tochter des Gutsbesizers v. Köppen, auf Ringelsbruch bei Paderborn, getraut.

(Fabrikbrand.) Aus Aachen wird unter dem 1. d. gemeldet: Die Gebäude der Spinnerei von Blesing u. Conzen und der Weberei von Woz Heymann wurden heute Nachmittags durch Feuer zerstört. Der Schaden ist sehr bedeutend.

(Wieder ein Opfer des Spiels.) Aus Monaco wird berichtet: Der Gutsbesizer Anton Drozdovskii aus Lubin (Congreepolen) hat sich zwischen San Remo und Monaco im Eisenbahn-Coups erster Classe erschossen, nachdem er eine große Geldsumme in Monte Carlo verspielt hatte.

(Kampf mit Bankdefraudanten.) Die Londoner Polizei war benachrichtigt, daß an Bord des Dampfers „Newport“ sich der Defraudant Philipp Scheig mit einem Genossen befände, welcher der Bank von Minneapolis in Amerika 300.000 Dollars defraudirt habe.

(70 unglückliche Ehen.) Kürzlich sind 70 junge Ehepaare, die sich in Solingen standesamtlich haben verbinden lassen, mit der Nachricht überhäuft worden, daß ihre Ehe eine unglückliche ist.

(Attentat auf den Fürsten Ferdinand von Bulgarien.) Dem „Budapester Hirak“ wird aus Sophia berichtet, daß dortselbst am Tage des Begräbnisses des Grafen Alexander Hartenau auf den Fürsten Ferdinand ein Attentat verübt worden ist.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 4. December.

Das vorgestern zum Vortheile unseres vorzüglichen Charakterdarstellers und Regisseurs Herrn Julius Schöntag auf hiesiger Bühne zur Erstaufführung gebrachte dreitägige Schauspiel: „Das alte Lied“ von Felix Bilipp hat, obgleich und trotzdem es ein Ehebruchsdrama in optima forma mit Anklängen an Sudermann's „Ehre“ und „Sodom's Ende“, Wilbrandt's „Die Tochter des Herrn Fabritius“, Alexander Dumas fils' „Fall Clemenceau“ u. dgl. ist, einen volldurchschlagenden Erfolg erzielt.

Die gretullich nach der Natur gezeichneten Bilder und Bilderchen, das sichere Führen und Steigern der Handlung erwarben den Gestalten des Schauspiels die Theilnahme des Zuschauers. Geschickt ist Scene an Scene gereiht; die Unwahrscheinlichkeiten sind hübsch maskirt; die stärkste äußere Wirkung erzielt der Verfasser am Schluß der zwei letzten Acte.

Der Beneficiant, Herr Schöntag, beim Betreten der Scene mit minutenlangen Verfallsakten empfangen und durch Ueberreichung eines Lorberkranzes mit Widmungsgleichen geehrt, war im Laufe des Abends Gegenstand mehrfacher Ovationen. Er gab den Rechtsanwalt Kornelius vollendet, besonders in der Schlussscene des zweiten Actes, dann im Schlußact mit herzhafter Wucht und mit tiefem Eindrud; das bis auf einige Vagen hervorruft aus. — Fel. Hütter excellirte als leichtsinnige Rechtsanwalts-gattin durch degagirtes, absolute Sicherheit befindendes Spiel.

Sonntag Nachmittag kam „Dr. Faust's Hausknecht“ oder die Herberge im Walde, Pöffe mit Gesang in 3 Acten von Fr. Hopp, zur Aufführung. Auf Grund eines Testaments fällt einem armen Pappenmacher Andreas Pimpernuß (Friedrich Becker) eine Kappe als einziges Erbschaft zu, welche angeblich einst im Besitze von Dr. Faust war und die eigenthümliche Zauberkraft besitzt, daß in Gegenwart Desjenigen, der die Kappe auf dem Kopfe hat, Jedermann nicht nur so sprechen muß, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, sondern unbehilflich und einem unüberwindlichen Drange zufolge die reine, unverblühte, nackte Wahrheit einzusprechen, sich bestimmt fühlt. Der arme, aber dabei höchst fidele, der ganzen Welt ein Schnippchen schlagende Pimpernuß hat bald reichliche Gelegenheit, sich von der geheimniß-

vollen Wirkung seines Erbschlusses zu überzeugen und im geeigneten Momente beutet er die Zauberkraft desselben auch aus. Dies führt natürlich zu vielen originellen, burlesken und drastischen Situationen. So z. B. erfährt er, daß die Waldherberge des Gastwirthes Ledwurm (Fr. Faust), in der er zufällig mit dem Oberst Baron v. Rodenje a. D. (R. Sartory) und seinem präsumtiven Schwiegerjohnne Kammerjunfer v. Silberpappel (Fr. Müller) zusammentrifft, eine berühmte Räuberhöhle ist und der Wirth und seine zwei anwesenden Spießgesellen verrathen sich, daß sie die Absicht haben, die drei Gäste in räuberischer Absicht abzumurken. Durch frühzeitige Vorkehrungen und durch die thätfräftige Intervention der Waltraud, Dienstmagd bei Ledwurm (Fr. Müller) wird die Gefahr abgewendet. Im Laufe der weiteren Handlung verräth sich der Oberst, daß er mit seinem Schwiegerjohnne in spa, dem einfältigen faden Geden, keinesfalls zufrieden ist. Der Amtmann (F. Hill), der im Namen der Dorfgemeinde den auf sein Rittergut zurückkehrenden Oberst begrüßt, nimmt in seiner wohlgelegten Rede, in den Augenblicken, wo Pimpernuß seine Nüchtheit aufweist, solche Wendungen: O wären sie doch dort, wo der Pfeffer wächst. Der Schlossgärtner Wühborn (A. Bergmann) enthüllt das Geheimniß, daß Flora, die als Tochter des Obersten bekannt ist, eigentlich seine leibliche Tochter ist, und daß Waltraud den Obersten zum leiblichen Vater hat. So gibt es denn eine Reihe von komischen Verwicklungen. Dem Stücke liegt die Idee zu Grunde, daß die Wahrheit, selbst wenn sie von Nutzen ist, nicht gerne gehört wird und daß ein Mittel, welches zum Werkzeug der Wahrheit dient, verpönt ist. Die verhängnißvolle Kappe wird nämlich von Waltraud, respective Oberstentochter vom Eigenthümer abgelockt und in's Feuer geworfen. Der Abschlus des Stückes ist, was poetische Gerechtigkeit anbelangt, nicht befriedigend, denn Pimpernuß, dem doch die Interessirten ihr Glück verdanken, hat auch zu Ende das leere Zusehen und kann, ebenso wie er es am Anfang that, die Devisse aufrecht erhalten, daß er dem einen „Hünfer“ verfehlt, der es von ihm vorauszuhaben mag, als habe er auch nur einen Kreuzer in der Tasche. Herr Becker war natürlich in dieser Rolle vollkommen in seinem Element und ließ auch seiner köstlichen guten Laune die Zügel schießen, unbefümmert, ob er auch manchmal die Grenze des zu „stark Aufgelegten“ streift. Ihm gebührt unbedingt die Palme des Nachmittages. Die übrigen Mitwirkenden, unter denen hauptsächlich die Herren Sartory, Leichter, Fr. Müller, A. Bergmann und die Damen Salbern, Müller und Gundhammer hervorzuheben sind, waren auch recht tapfer bei der Sache.

Original-Telegramme.

Paris, 4. December. Der Ministerrath stellte heute die abzugebende Declaration fest; dieselbe spricht sich gegen die Verfassungsrevision und gegen die Trennung der Kirche vom Staate aus und erklärt, die socialistischen Utopien zurückzuweisen und den Frieden zu befördern.

Brüssel, 4. December. Mehrere Anarchisten wurden verhaftet; mehrere aus Paris hieher geflüchtete Anarchisten verließen eiligst Brüssel.

London, 4. December. Trotz des behördlichen Verbotes versuchten die Anarchisten, ein Meeting abzuhalten. Nachmittags bestieg ein Anarchist die Nelson-Säule; derselbe wurde unter Rufen der Menge verhaftet; schließlich säuberte die Polizei den Platz.

Belgrad, 4. December. Nachdem Dolic krankheitshalber neuerdings seine Demission erbeten und der König dieselbe angenommen hat, demissionirte das gesammte Cabinet; dasselbe führt aber die Geschäfte bis zur Neubildung des Ministeriums weiter. Die allgemeine Ansicht ist, daß General Gruic mit der Neubildung des Cabinets betraut werde.

Lotto-Ziehung

vom 2. December.
Ziehbar: 27 75 38 66 28.
Wien: 68 58 86 1 31.

Fremden-Liste

Hotel Neubruder. Untermaun, Mann, Privatier, von Kinnobinski; Turku, Schüller, von Welsendorf; Bartha, Apotheker, von Maros-Basarhely; Reiß, Geinge, Reisende, von Wien.
Hotel Welscher. Fischer, Schwarz, Goldmann, Grün, Kaufleute, von Budapest; Franz, Titel, Kaufmann, von Rinnit; Schnell, Kaufmann, von Sorban; Bocanariu, Exprieler, von Maros-Bihar; Eberle, Gräfin, Unterrichts-Gattin, von Bistritz; Geisla, hiesige Gattin, Notar, von Aradbanza.
Hotel Habermann. Marlovay, Kaufmann, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
Heute Dienstag den 5. December 1893:
Abonnements-Vorstellung Nr. 4.
Gerader Tag.

Der Talisman.

Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% Kronen-Rente, etc.

3. 4482/1893.

[922] 1—1

**Rundmachung.**

Folgende Bestimmungen des städtischen Strafstatutes werden zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht:

Diejenigen Hauseigentümer und Hausverwalter, welche bei eingetretener Glatteise das Trottoir in der ganzen Ausdehnung ihrer Realität in der Trottoirbreite, oder wo kein solches besteht, in der Breite von 1-50 Meter nicht täglich mit Wache, Sand oder Sägespäne bestreuen lassen, sind mit einer Geldstrafe bis zu 5 fl. zu bestrafen.

Diejenigen Hauseigentümer und Hausverwalter, welche nach einem Schneefalle das Trottoir in der Länge ihres Hauses, wenn der Schnee bei Tag fällt, nicht binnen einer Stunde, und wenn in der Nacht Schneefall gewesen, nicht bis längstens 7 Uhr Früh vom Schnee reinigen lassen, werden mit einer Geldstrafe bis 2 fl. gestraft. Im Wiederholungsfalle kann die Geldstrafe auf 10 fl. erhöht werden.

Wer Schnee oder Eis, Kehrlicht, Mist u. dgl. aus den Privathöfen auf andere, als von der Polizeihauptmannschaft bestimmte Plätze ablagert, wird mit einer Geldstrafe bis 5 fl. gestraft.

Es wird noch bemerkt, daß gemäß bezüglicher h. Verordnung gegen Strafen bis zu 2 fl. Recurse unzulässig sind und derlei Urtheile sofort rechtskräftig werden.

Hermannstadt, 4. December 1893.

Die städtische Polizeihauptmannschaft.

M. 3. 11501/1893.

[912] 2—3

**Rundmachung.**

**Samstag den 9. December 1893** von 9 Uhr Früh angefangen findet im **Communitätssitzungs-Saale** auf dem städtischen Rathhause die **Licitations-Verhandlung zur Verpachtung der nachfolgenden städtischen Gefälle** statt, und zwar auf die Zeit vom 1. Januar 1894 bis 31. December 1894, eventuell auch auf die Jahre 1895 und 1896:

1. der **Heltauerthor-Accise**,
2. **Neuthor** „
3. **Elisabeththor** „
4. **Bahnhof** „
5. **Burgthor** „
6. **Sagthor** „
7. **Poplakthor** „
8. **Marktstandgelder**,
9. des **Waghausgefälles**,
10. **Viehmarktgefälles**, dann
11. jedoch für die Zeit vom 1. Januar 1894 bis 31. December 1896 der **Cantine in der grossen Infanterie-Caserno**.

Die unter 1, 2 und 3, dann unter 6 und 7 aufgeführten Accisen werden vorerst einzeln und dann in zwei Gruppen zusammen ausgerufen und sind daher auch Offerte in gleichem Sinne zulässig.

Schriftliche Offerte müssen bis zum Beginn der mündlichen Licitations-Verhandlung beim städtischen Wirtschaftsamt versiegelt eingereicht werden, sind von außen genau zu bezeichnen, auf welche einzelnen Gefälle oder auf welche Gruppen von Gefällen sie gerichtet sind und ist denselben ein mindestens 5% der angebotenen Summe betragendes Badium beizuschließen.

Die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Wirtschaftsamt eingesehen werden.

Hermannstadt, am 30. November 1893.

Der Magistrat.

Sz. 1081/1893.

[921] 1—1

**Arverezési hirdetmény.**

**Szász-Egerbég község elöljárósága** a község képviselő testületének felsőbb engedély alapján folyó évi november hó 22-én 37/1893. sz. alatt létesített határozatából kifolyólag ezenel közhírre teszi, miszerint a község tulajdonát képező, az országot közelében és a nagyselyki vasúti állomástól 7 km-nyire távolra fekvő **„Mächtich-Keule“** nevű erdőrészből **38 hold bükkfa**, mely szakértőleg 5272 m<sup>3</sup> hasáb a 1 f. 40 krral és 1417 m<sup>3</sup> galy a 25 krral, összesen 7734 f. trra becsültetelt, f. 1893. évi december hó 15-ik napján délelőtti 10 órakor Egerbég község irodájában nyilvános árverésen a legtöbbet ígérőnek a következő feltételek mellett el fog adatni:

I. Kikiáltási az 7734 f. tr.

II. Árverezni kívánók tartoznak a kikiáltási ár 10%-át bánatpénzzel az árverezés megkezdése előtt letenni s köteles vevő, a vételért azonnal készpénzben lefizetni.

III. A megvett fatömeg döntése és elszállítása 1894. január 1-étől kezdve 1897. márczius 31-ig mindig csak a téli hónapokban, i. e. október 1-étől márczius végeig olyképp eszközölendő, hogy a megjelölt magfak sérülést ne szenvedjenek és azokon kár egyáltalában ne okoztassék.

IV. Az árverezéssel fennmaradó összes költségeket és helyjeljegyeket vevő köteles hordozni.

V. A fadöntés és szállítása alkalmával az erdő-törvény szabványai kártérítés kötelezettsége mellett szigoruan betartandók.

VI. Zárt ajánlatok a törvényes kellekek betartása mellett csak azon hozzáadással fogadtnak el a mondott nap délelőtti 9 óráig, miszerint ajánlattevő által kijelölendő abban, hogy az árverezési feltételeket ismeri s azoknak magát aláveti.

Kelt Egerbégben, 1893. december hó 1-én.

A községi elöljáróság:

Fuchsbalg Henrik, Kraus János, jegyző, bíró.

3. 9230/1893.

[914] 2—3

föszolg.

**Licitation.**

Am 18. December l. J., Vormittags 9 Uhr, werden in der **Gemeinde-Kanzlei zu Kleinscheuern 1000 Eichenstämme** im **Licitationswege** verkauft.

Ausrufspreis . . . . . 8500 fl.  
Badium . . . . . 500 fl.

Die näheren Bedingungen können beim Ortsamte in Kleinscheuern eingesehen werden.

Schriftliche Offerte können vor Beginn der mündlichen Licitation, d. i. bis 9 Uhr Vormittags beim Ortsamte Kleinscheuern eingereicht werden.

Hermannstadt, am 29. November 1893.

Der Bezirks-Oberstuhlrichter: **Fabritius.**

3. 1351/1893.

[920] 1—3

**Rundmachung.**

Wegen **Vermiethung des der Marktgemeinde Agnetheln gehörigen Gasthofes „Zur Agnetha“**, in welchem Miethnehmer als Bevollmächtigter der Gemeinde — im Sinne der auf den Namen der Gemeinde lautenden Schanklicenz — den Getränkeauschank ausüben kann, findet am

**12. December 1893, Vormittags 10 Uhr,**

in der **Marktamt-Kanzlei** eine **mündliche Licitations-Verhandlung** statt, zu welcher Liebhaber eingeladen werden. Die Vermietung erfolgt auf die Zeit vom 16. December 1893 bis Ende December 1895.

Die Gasthof-Localitäten, bestehend aus 7 Bassagier-Zimmern, 3 Schankzimmern, einem Saale, 2 Speis-zimmern, einer Hoteliers-Wohnung, Stallung, Schoppen, Garten mit Regelpflanzung, wurden im Laufe des heurigen Sommers neu entsprechend adaptirt und werden seitens der Gemeinde mit den entsprechenden nöthigen Einrichtungen versehen werden.

Schriftliche, mit einem 5% Badium des angebotenen Miethzinses belegte Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Licitation angenommen, jedoch wird bei gleichen Angeboten dem mündlichen Angebote der Vorzug gegeben.

Die näheren Bedingungen können in den Amtsstunden hieramts eingesehen werden.

Agnetheln, am 30. November 1893.

Das Marktamt:

**M. Breckner, Markt-Vorstand.**

**Jeden Husten,**

sowie alle katarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Atembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Versteimung, Neud- und Krampfhusten, Heiserkeit, Niesen im Falle beginnender Tuberculose, werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestens bewährten, nach ärztlicher Vorchrift bereiteten und von Verzten empfohlenen Mittel: **St. Georgs-Zwee à Vade** 50 fr. und dem dazu gehörenden **St. Georgs-Katarrh-Pulver à Schachtel** 50 fr. sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. — Weniger als 2 Pakete werden nicht versendet.

Bei Postbestellung 20 fr. für Postung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die **St. Georgs-Apotheke, Wien, V. 2., Wimmergasse Nr. 33.**

Vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung erwünscht. (804) 7—28

**Bodenkreditanstalt in Hermannstadt**

Sporergasse Nr. 2.

Alle Arten **Bank- und Wechselgeschäfte**, sowie die **kommissionsweise** Vermittlung derselben werden in der

**Wechselstube der Anstalt**

zu den günstigsten Bedingungen versehen so namentlich

- Uebnahme von verzinslichen Geldeinlagen,**
- Kauf und Verkauf von Effecten**, insbesondere **Pfandbriefen** und anderen **Anlagepapieren**, dann in- und ausländischen **Geldsorten** (Noten, Münzen),
- Ertheilung von Vorschüssen auf Effecten**, wie auf laufende Rechnung (conto corrent),
- Eskompte von Wecheln, Effecten, Coupons,**
- Anweisungen und Zusage-Geschäfte.**

Die näheren Bestimmungen sind in Lokale der Anstalt ersichtlich.

Ueber alle in das Bankgeschäft einschlagenden Fragen werden **Auskünfte kostenfrei** bereitwillig ertheilt.

Behufs Kostenersparung bei Geldsendungen werden auf Verlangen **Postcheques** von der Anstalt erfolgt.

Formulare zu **Hypothekendarlehensgesuchen** nebst den bezüglichen Anleitungen werden gleichfalls unentgeltlich ausgefolgt.

Nähere **Auskünfte in Darlehensangelegenheiten** ertheilen auch die Herren:

- Paul Theil, Advokat in Hermannstadt.**
- Dr. Karl Oberth, Advokat in Mediasch.**
- Albert Gross, Advokat in Elisabethstadt.**
- Rudolf Waedt, Advokat in Schässburg.**
- Friedrich Seibriger, Magistratsrath in Sächsisch-Regen.**
- Eduard Gürtesch, M.-B.-Notar in Tekendorf.**
- Dr. Karl Lang, Advokat in Bistritz.**
- Dr. Friedrich Pheps, Advokat in Kronstadt.**
- Johann Weprich, Advokat in Reps.**
- August Capesius, Advokat in Gross-Schenk.**
- Dr. Nikolaus Motoeu, Advokat in Fogarasch.**
- Dr. Gustav Krasser, Advokat in Mühlbach.**
- Dr. Béla Gál, Advokat in Karlsburg.**
- Ludwig Tornya, Kreisnotar in Blasendorf.**

**Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.**

[893] 3—6

**Zähne**

werden einzeln, sowie **complete Gebisse mit Luftdruck oder Federn nach neuestem amerikanischem System unter Garantie der Branchbarkeit zu stannend billigen Preisen** eingesetzt im

**Bahn-Atelier**

**D. A. Springer,**  
Heltauergasse Nr. 44.  
Eingang: Quergasse Nr. 2, 1. Stock.  
Aufenthalts-Dauer 14 Tage.  
(901) 4—6

**Essenzen**

zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung von **Rum, Cognac**, sowie aller existirenden **Spirituen**, seiner **Tafelliqueure** n. **Specialitäten** etc. etc. in brillanter Qualität. Nebenbei offenre ich **Essig - Essenzen**, 80%, chemisch rein, zur Erzeugung von piquantem Weineffig und gewöhnlichem Essig.

Recepte und Placate werden gratis beigegeben.

Für beste Erfolge wird garantirt.

Preisliste versende franco.

**Carl Philipp Pollak,**  
Essenzen-Specialitäten-Fabrik,  
**PRAG.** (714) 11—50  
Solide Vertreter gesucht.

**4 1/2 % und 5 % Pfandbriefe**

der **Hermannstädter allgemeinen Sparcassa**

werden bei der **Sparcassa** und den **Commissionsstellen (Kronstädter allgemeine Sparcassa in Kronstadt; Klausenburger Sparcassa in Klausenburg; J. B. Teutsch in Schässburg; J. B. Middelbacher in Schässburg, Klausenburg und Karlsburg)** zum Börsencourse verkauft.

Die **4 1/2 %** Pfandbriefe, mit halbjährigen Coupons vom 1. März und 1. September, werden in 35 Jahren, die **5 %** Pfandbriefe (III. Emission), mit Coupons vom 1. Mai und 1. November, in 40 Jahren verlost.

Die Pfandbriefe sind bei der Sparcassa und allen Haupt- und Zweiganstalten der österr.-ungarischen **Bank belehnbar** und werden von allen k. ung. Staatsämtern und k. u. k. Militär-Behörden als **Cauttionen** und **Badien**, sowie seitens des k. u. k. Kriegs-Ministeriums und des k. ung. Landesverteidigungs-Ministeriums als **Seitratscauttionen** angenommen.

**Hermannstädter allgemeine Sparcassa.**

[915] 1—6

**Das Haus**  
Elisabethgasse Nr. 9

ist aus freier Hand zu verkaufen.  
Auskunft wird im II. Stock dieses Hauses ertheilt. (911) 2—3

**WOLL-REGIME.**  
Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze sind:

**Benger's**  
allein echte  
**Normal-Unterkleider.**

Prämiirt mit 6 goldenen Medaillen.  
Illustrierte Kataloge gratis.  
Billigst und echt zu haben im Depot bei **Josef B. Teutsch** in Schässburg—Segesvár.  
(856) 7—8

Nur gute, reelle Seidenstoffe empfehlen

**M. J. Elsinger & Söhne**  
Wien, Mariahilferstrasse 60 — Gegr. 1831.

**Seidenstoffe**

zu billigen Preisen:  
Neuhelten in farbigen Damasse — Surah rongeant — Surah glacé — Bengaline façonnée — Schwarzen Seidenstoffen — Echte Pongee — Farbigen Satin Duchesse uni und façonnée für ganze Roben oder zu Roben-arrangements etc. etc.

**Ausserordentlicher Gelegenheitskauf:**

Surah, reine Seide, Abentour — 88	Surah rongeant . . . . .	1.30
Foulard imprimé . . . . .	Bengaline façonnée, Abentour 1.50	
Bengaline ondulée, einfarbig 1.20	Damasse schwarze, reine Seide 1.45	
Pongee imprimé, hellrosa . . . . .	Tricoline façonnée, einfarbig 1.40	
Surah rays . . . . .	Brocate damassé, 1/2 1.50	

Muster auf Verlangen gratis und franco.  
(852) 12—18

Er scheint täglich, mit der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerations**  
in loco:  
Jahresbeitrag . . . . . 10  
Halbjährig . . . . . 5  
Vierteljährig . . . . . 3  
Monatlich . . . . . 1  
Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 Einzelne Nummern  
Mit Postversen im Inland:  
Halbjährig . . . . . 8  
Vierteljährig . . . . . 4  
in Ausland:  
Halbjährig . . . . . 9  
Vierteljährig . . . . . 5  
Für die Redaktion veran Adolf Reissenberger  
Manuscripte werden nicht geholt; unfrancirte Briefe genommen.

**Subscribenten**  
Nro. 284.

Der 23. Nov. Parlamentarismus eines Systems genöthigte, jeden moralisch Dauer Einheit und Denn das System empfangen hat, was fittigkeit, bedeutete Gemeinfinns. Es Sittlichkeit der bes Treiben nicht schon man glaube nicht, eine Entthüllung vor daran, daß die Arena bekühen, in der That, man man einem Kampf in wo das öffentliche der Gründe dieses wer Zeitgeschichte für die Degeneration ist, wie der Bruch Bemühungen, das stehende Gemeinwe zuformen. Derartig auch unter günstiger gemacht.

Die Schatten und nationale Eitel zögern müssen, wä einer Katastrophe bis schon etwa die Hälfte Inhabern seiner St wirtschaftlicher Ent bauten Landes der bäuerliche Besitzungen ihren Einzug gehalten immerhin eine sehr Charakter, den sie g haben die italienische eher einen Rückgang gleichzeitiger Steigerung fast wieder seit einem Aber alles Dieses be herlich wenig; sie gl Parlament eine rofige verfrachte Anleihen die Dieses System fälligen Erscheinungen keine Erklärung dafür, auf den Platz gestellt verdanken dürfte. Um um derentwillen ihm war, führte seinen St hatte er nie unerlaubt Mann, der in seinem von ungewöhnlicher G

Ein

Nachdem er sich Gute als Wirtschaftl ausgehalten und ein er wieder nach Wien nicht unbedeutende gebracht hatte.

Als der Richter ging ein leises Rächeln „Ja“ sehe, Sie kennen meiner Charakteristik

„Doch, ich möch bindung war, die zwif gegnete der Richter.

„Das geht doch Reifiger wieder auswe

„Er lieb Ihnen

„Ja,“ war die

„Gegen welche

„Gegen gar kein

„Also gegen ein

betroffen von der noch zwar gegen einen Schu

Er nahm mit die iter die Augen und